Michael Dacher

Guido Klopfer

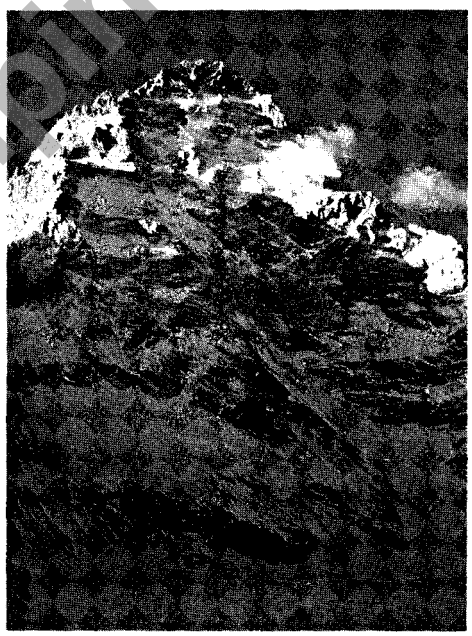
Betrachtet man das Bergsteigerleben Michael Dachers, würden auch mit dem Bergsteigen Vertraute nicht vermuten, daß man als Angestellter, der durch seinen Beruf so stark in Anspruch genommen wird wie er, so große alpinistische Erfolge erinnern kann. Michael Dacher ist kein Bergprofi wie viele andere besonders Erfolgreiche. Aber er ist ein leidenschaftlicher Alpinist, der viel von sich selbst verlangt, der – viele werden das kaum glauben – nur in seiner knapp bemessenen Freizeit zum Bergsteigen kommt. Seine Erfolge am Berg, seine Art bergzusteigen erwecken den Eindruck, daß er nur mit Trainingsproblemen fertig werden mußte, um alle Hürden so erfolgreich überwinden zu können. Aber vom Training und der erforderlichen disziplinierten Lebensweise spricht Michael Dacher gar nicht, wenn es um Schwierigkeiten geht, die er in bezug auf das Bergsteigen zu überwinden hat. Sein schwierigstes Problem ist die Zeit, die dem Angestellten und dem Familienvater stets für das Bergsteigen zu wenig Raum läßt. Was nützt es ihm, wenn er in Bombenform ist und nur noch zwei Tage Jahresurlaub übrig hat.

Der am 21. August 1933 in Peiting geborene Michael Dacher führt ein Leben wie viele andere auch und vollbringt sportliche Höchstleistungen.

Mit dem Bergsteigen begann er nach dem letzten Krieg, im Kommunionanzug und mit dem Schulranzen auf dem Rükken. Es dauerte einige Zeit, bis er ernsthaft zu klettern begann. Er ging es mit der gebremsten Euphorie eines eher vorsichtigen jungen Mannes an. Er war kein Draufgänger. Mit 18 Jahren unternahm er erste schwierigere Klettertouren im Fels, mit Hanfseil und amerikanischen Baseballschuhen, die er noch vom Boxen her hatte, ausgerüstet. Schnell begeisterte er sich an Felstouren höchster Schwierigkeit, auch im Alleingang. Aber er kletterte jede Route erst dann, wenn ihm die Zeit dafür reif genug erschien. So hält er es auch heute noch. Aus dieser Zeit gäbe es viele Höhepunkte zu erwähnen, doch es ist müßig, all die bekannten Klassiker aufzuzählen, die er bewältigt hat.

Seit seinem 15. Lebensjahr geht Michael Dacher seinem Beruf als Starkstromtechniker nach. Er gründete eine Familie, aus der Tochter Gabi und Sohn Roger hervorgingen. Er renovierte sein Haus von Grund auf – und wenn dann noch Zeit übrigblieb, ging er zum Klettern.

Michael Dacher



Der K2 von Westen mit dem Soyayagletscher
Foto: Michael Dacher

Trotz seiner Erfolge in den Alpen hatte er immer den Wunsch, auch in den Bergen ferner Länder zu klettern. 1970 endlich konnte er eine alpine Auslandsreise unternehmen. Eine Grönland-Inlandeisdurchquerung brachte ihm neue Eindrücke.

Erst 1975, als Michael Dacher schon über vierzig war, erinnerte man sich an den stillen Peitinger. Noch mit einem Sauerstoffgerät bepackt, nahm er an der zweiten Besteigung des Kangchenjunga-Westgipfels (8598 m) teil. 1977 bestieg er den Lhotse (8438 m) ohne Sauerstoffgerät. Als erster Mensch war er ohne künstlichen Sauerstoff in so große Höhe gelangt. Zwei Jahre später erstieg er, zusammen mit Reinhold Messner, den K2 (8611 m), ebenfalls ohne Sauerstoffgerät. Der K2 ist für Michael Dacher der schönste Berg, auf dem er bisher stand. Dem Shisha Pangma (8046 m) und dem Gasherbrum I (Hidden Peak, 8068 m) folgte dann der, wiederum zusammen mit Reinhold Messner, 1983 in Rekordzeit erstiegene Cho Oyu (8153 m). Sechs Achttausender hat Michael Dacher inzwischen bestiegen, er liegt damit an zweiter Stelle der Achttausenderbezwinger. Vor ihm rangiert Reinhold Messner mit zehn Achttausenderbesteigungen.

Die Rekordzeit bei der Besteigung des Cho Oyu war kein Produkt der Rekordsucht, sondern entsprang der Notwendigkeit, pünktlich am Arbeitsplatz bei den Lechwerken zurückzusein. Nach 27 Arbeitsjahren im gleichen Unternehmen hätte Michael Dacher mit großen Schwierigkeiten rechnen müssen, wenn er seinen Jahresurlaub überzogen hätte. Unbezahlten Urlaub erhält Herr Dacher nicht, und schon gar nicht wegen einer Achttausenderbesteigung! Michael Dacher stand jedenfalls, trotz schlimmer Magenverstimmung, die er sich am Cho Oyu geholt hatte, den Lechwerken pünktlich wieder zu Verfügung. 1982 hatte er anläßlich der Besteigung des Gasherbrum I seinen Urlaub um 14 mit dem Jahresurlaub 1983 verrechnete Tage überzogen. Das war der Grund, warum ihm bei neuerlicher Urlaubsüberziehung, wobei ihm auch dieses Mal kein Urlaubstag geschenkt worden wäre, mit Konsequenzen gedroht worden war.

Trotz aller Zeitprobleme betreut er im Winter die skifahrende Jugend des SC Peiting, und das macht ihm viel Spaß. Für seine Kinder nimmt er sich viel Zeit und auch für seine Frau Joe, ohne die er alles gar nicht schaffen könnte. Aus der guten Ehe schöpft er Kraft für seine Höchstleistungen. Training allein reicht dazu nicht aus.

www.alpinwiki.at